

Schweizerische Bauzeitung

# TEC21

10. Oktober 2025 | Nr. 20

Hefreihe  
KREISLAUF-  
WIRTSCHAFT

## Zirkuläres Weiterbauen

**Umbaugeschichten fortschreiben mit  
Re-Use und Naturbaustoffen**

Gasthof: Stauer & Hasler Architekten  
sanieren und erneuern das  
Jennyhaus im Toggenburg

Werkhof: Baubüro in situ ertüchtigt  
und erweitert den Werkhof an der  
Grubenstrasse in Zürich





## 3 Editorial

## 7 Wettbewerb

Ausschreibungen | Neue Haftästhetik: JVA Pöschwies, Regensdorf | Interaktive Karte zu entschiedenen Wettbewerben

## 14 Honorare

Debatte um Planungshonorare von Kanton und Stadt Zürich

## 20 Denkmalpflege

Ausstellung «For What It's Worth» im ZAZ Bellerive, Zürich

## 23 Baubiologie

Biozide in Baustoffen

## 26 Aus dem SIA

Neue Norm SIA 405 Geodaten zu Ver- und Entsorgungsleitungen

## 29 Vitrine

Aktuelles aus der Baubranche

## 34 spazioium ≡

Aus unserem Verlag

## 37 Agenda

## 48 Stellenmarkt

## 53 Impressum

## 54 Unvorhergesehenes

Partnersuche im Toggenburg

## Zirkuläres Weiterbauen



Blick auf den Teilersatz des **Jennyhauses im Toggenburg**. Ursprünglich ein Bauernhaus, diente das Jennyhaus ab den 1950er-Jahren als Ferienhaus. Nach einem weiteren sorgfältigen Umbau steht es Gästen wieder zur Verfügung.

## 38 Zeitschichten im Dialog

*Danielle Fischer* Staufer & Hasler Architekten erwecken das Toggenburger Jennyhaus mit einem Teilersatz aus Holz und einer Geschossanpassung im Altbau zu neuem Leben.

## 43 Häuschen in der Grube

*Paul Knüsel* Im Zürcher Binz-Areal erweitert baubüro in situ den Werkhof 29 mit einer Aufstockung aus Holz. Hinzu kommen Strohdämmung, Lehmputz und viel Re-Use.

# Gemeinsam für nachhaltige Baukultur

Holen Sie uns an Ihre Seite!

## RENGGLI

HOLZBAU WEISE



Mit Ihrer Expertise und unserer umfassenden Holzbaukompetenz bilden wir eine konstruktive Einheit. Das Ergebnis ist beeindruckende Architektur, realisiert in hoher Qualität und mit einzigartiger Kosten- und Terminalsicherheit.

[www.renggli.swiss](http://www.renggli.swiss)



# Zeitschichten im Dialog

Staufer & Hasler Architekten schreiben die gehaltvolle Geschichte des Toggenburger Jennyhauses weiter, indem sie das Neue dem Vorhandenen gleichberechtigt gegenüberstellen und ein neues Gleichgewicht schaffen. Das schmale Budget war dabei Herausforderung und Chance zugleich.

Text: Danielle Fischer

Das Jennyhaus liegt malerisch auf einer Anhöhe über Wildhaus. Der Blick wird zwischen sanften Hügeln durch das Säntismassiv und die Churfirsten begrenzt. Die Ortsbürgergemeinde St. Gallen erwarb das Bauernhaus 1945 als Ferienlager für die Kinder des Waisenhauses Girstannersberg und baute es in den folgenden Jahren mehrmals um. Nach der neusten Renovation und einer baulichen Er-

gänzung kann es seit Sommer 2025 wieder als Ferienhaus mit 16 Zimmern und 50 Betten an Gruppen vermietet werden.

Bei der Planung legten die Architekten viel Wert auf einen sorgfältigen Umgang mit dem Vorhandenen: Alt und Neu stehen sich gleichberechtigt gegenüber und ergänzen sich funktional, ästhetisch und inhaltlich. Für Astrid Staufer von Staufer & Hasler Architekten hat das auch damit zu tun, wie man frühere Eingriffe – seien



Die Nordfassade des Jennyhaus im Toggenburg leuchtet im abendlichen Streiflicht. Das helle Gelb des Holzes wird im Laufe der Jahre ergrauen und sich harmonisch in die Umgebung einfügen.





1945. StadtASG, Spitalamt, Akten, D 16, 62.



1946. Jahresbericht 1946, StadtASG, OGA, VI, 4, 98.



1948. Privatsammlung R. Schläpfer.

**Das Jennyhaus durchlebte schon mehrere tiefgreifende Veränderungen**, wie ein Blick in die lokalen Archive zeigte. Der jüngste Umbau von Stauer & Hasler Architekten reiht sich ein und fügt die vielen Teile zu einem erneuerten und stimmigen Ganzen.

dies Details oder grössere Umbauten – priorisiert und mit dem Neuen verbindet. «In einen Dialog zueinander setzt» wie sie präzisiert. «Aus dem Alten soll etwas erfrischend Neues entstehen, das die Anforderungen der gegenwärtigen Bedürfnisse erfüllt.» Das eine lässt dem anderen dabei selbstverständlich seinen Platz, ohne es zu absorbieren, zu überschreiben oder übermässig zu kontrastieren. Wie das im konkreten Fall aussehen kann und was für eine Rolle Kreislaufwirtschaft dabei spielt, dafür ist das Jennyhaus ein schönes Beispiel.

### Altbau: Aus drei Geschossen werden zwei

Im Herbst 2022 entschied der Bürgerrat, mit einer Umgestaltung des Jennyhauses an die Synergien, die das

neue Toggenburger Klanghaus (siehe Kasten S. 42) in die Region bringt, anzuknüpfen. Obwohl der Bau nicht unter Schutz stand, hätte man bei einem Neubau nur geringen Spielraum gehabt und sich mehr oder weniger an das gleiche Volumen halten müssen.

Der östliche Wohnteil wurde trotz der sehr niedrigen Raumhöhen von maximal 1.9 m erhalten, da hier – im Gegensatz zum mehrfach verunstalteten und asbestkontaminierten Stallteil – unter den Verkleidungen noch der originale Strickbau vorhanden war. Um eine für heutige Verhältnisse angemessene Raumhöhe im Arvensaal, dem Ess- und Gemeinschaftsraum, zu erhalten, wurde die Decke im Erdgeschoss um einen halben Meter angehoben. Weil man auch im Obergeschoss Raumhöhe gewinnen wollte, wurde dieses gegen den Dachstock geöffnet. So hat das Haus nun anstelle von drei Geschossen nur noch zwei. Im Arvensaal zeichnet ein farbiges Kassettenband über den Fenstern diese Zäsur nach. Der westliche Anbau dagegen wurde abgebrochen und durch einen neuen Holzbau ersetzt.

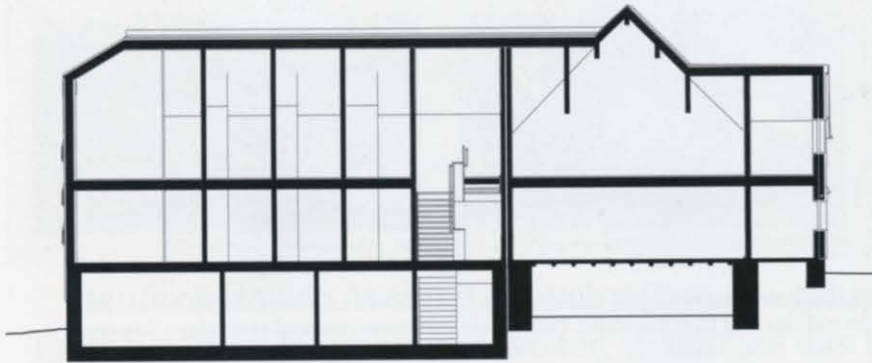
Das Budget von insgesamt 3.2 Mio. Franken war für die geplanten baulichen Eingriffe knapp. Aber nicht nur deshalb, sondern auch aus Gründen des grossen Charmes entschieden sich die Architekten, bei der Inneneinrichtung neben dem vielen Täfer, das einen Großteil der Wandverkleidung ausmacht, auch Kleiderhaken und Möbel wie Bänke, Truhen und Kommoden – überhaupt alles, was sinnvoll war – zu erhalten. Die alten Wirtshausstühle wurden geschliffen und transparent lackiert. Jene, die in besonders schlechtem Zustand

→ Fortsetzung S. 42

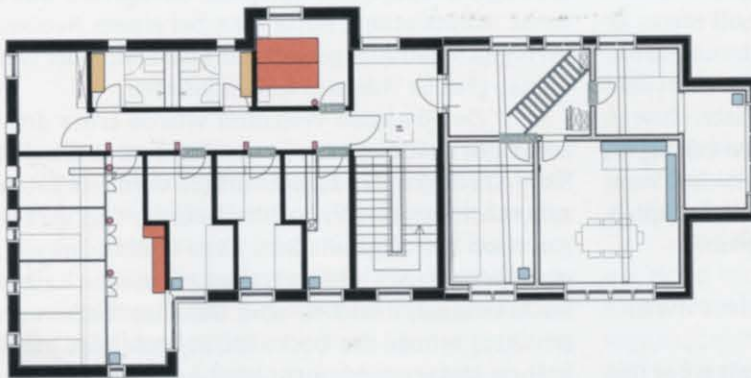


Das Jennyhaus steht nicht weit vom **Toggenburger Klanghaus** und dem **Resonanzzentrum Peter Roth**, links unten bzw. links oben im Plan. Situationsplan, Mst. 1:6500.



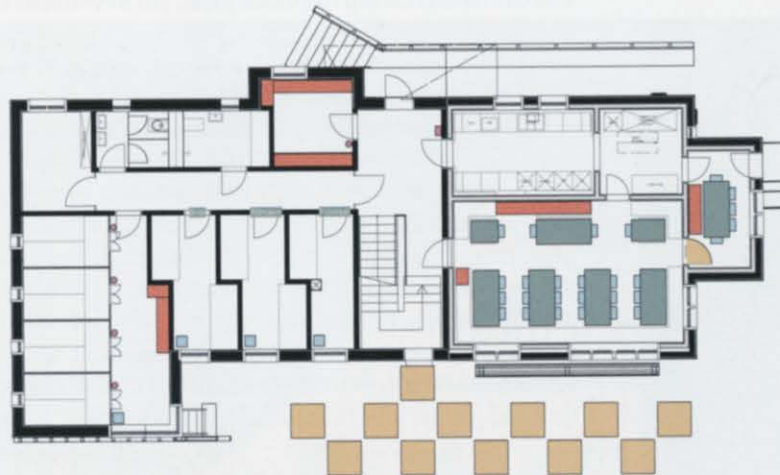


Um eine **zeitgemässere Raumhöhe** zu schaffen, wurden im alten Teil des Jennyhauses aus drei Stockwerken zwei. Aufriss/Grundriss, Mst. 1:275.



#### Obergeschoss

-  2 × Waschbecken Chrom
-  6 × Hocker
-  2 × Sitzbank
-  4 × Kugelleuchte
-  4 × Wandleuchte
-  6 × Beschriftung
-  1 × Einbaubank
-  1 × Doppelbett
-  1 × Treppe



#### Erdgeschoss

-  1 × Wandtelefon
-  1 × alte Türe
-  4 × Hocker
-  27 × Stuhl HG
-  6 × Tisch 80 × 170 cm
-  1 × Tisch 70 × 90 cm
-  1 × Tisch 70 × 110 cm
-  12 × Betonplatten
-  5 × Kugelleuchte
-  3 × Beschriftung
-  5 × Einbaubank



#### Sanierung, Umbau und Teilersatz Jennyhaus, Toggenburg

**Bauherrschaft**  
Ortsbürgergemeinde St. Gallen

**Gesamtbaukosten (BKP 1-6)**  
CHF 3.2 Mio.

**Planung und Realisierung**  
2022-2025

**Architektur**  
Staufe & Hasler Architekten,  
Frauenfeld

**Baumanagement**  
Stephan Selb, Pascal Minder

**Bauingenieur**  
Gruner Schweiz, St. Gallen

**Bauphysik**  
Studer+Strauss, St. Gallen

**Elektroingenieur**  
IBG B Graf Engineering, St. Gallen

**HLKS-Planer**  
Calorex AG, Wil

**Holzbau/Brandschutzingenieur**  
LainPlus, Bühler

**Landschaftsarchitektur**  
Martin Klauser, Rorschach

**Kunst am Bau**  
Bivgrafik mit Frank Braun, Zürich



**Das Arvenstübli** oben vor dem Umbau, links nach dem Umbau mit höherer Decke. Da es stark hallt, wenn bis zu 50 Leute im Raum sitzen, wurden die Lampen zu akustischen Elementen umgestaltet.



**Links: Das historische «Opferleisten-Prinzip»** wurde auch im Neubau, in den Gängen vor den Zimmern, angewendet. Wenn etwas Schaden nimmt, dann reicht es, ein Feld auszutauschen und neu zu streichen.

**Unten: Alte Tapetenresten** machen die Schichten der vergangenen Renovationen sichtbar.







Im neuen Anbau sind die Schlafzimmer untergebracht, bis zu 50 Personen finden in den Nischen und Zimmern mit ein bis sechs Betten Platz.

waren und gespachtelt werden mussten, zeichnet nun der hellblaue Lack aus. In einigen Räumen machten alte Tapetenschichten die Renovationen ablesbar, die über die Jahrzehnte erfolgt waren. Sie mussten aus Gründen des Brandschutzes entfernt oder verkleidet werden. Damit sie nicht ganz verloren gingen, liessen die Architekten das Grafikbüro Bivgrafik aus abgelösten Tape-tenfetzen Bilder anfertigen. Sie geben nun im Gemeinschaftsraum einen Rückblick auf Stilgeschichte und Geschmack der Nutzer. Das Holztragwerk in dem Raum wurde anlässlich eines früheren Umbaus verkleidet und war deshalb gut erhalten. Nach der Freilegung sind die grosszügigen Balken wieder sichtbar.

## Neubau: ergänzen, anknüpfen, abwägen

Im neuen Holzelementbau mit Decken aus Brettsper-holzplatten überdecken feine, oxsenblutrote Leisten die Fugen der brandschutzbedingten Fermacell-Wand-verkleidung. Ein günstiger und unterhaltstechnisch effizienter wie auch optisch wirksamer Eingriff. Solche «Opferleisten» brachte man in traditionellen Häusern an, damit man bei Beschädigungen der Oberflächen nicht die ganzen Wände erneuern musste, sondern nur ein Feld auszutauschen brauchte. Die Architektinnen und Architekten griffen auch hier auf einen wiederkeh-renden Farbkanon zurück, der Toggenburger Bauern-möbeln entstammt. Die Schlafzimmer sind wie in Schiffsko-ken «Zweierchämmerli», «Viererschläge» sowie eine «Sechser-Alkove», teils mit Kajütenbetten. Einige sind zur Erschliessung mit Faltdüren, letztere mit Vor-

hängen abgetrennt. Kleinere Arbeitsbereiche, eine grosszügige Dachkammer sowie die erwähnte Stube ergänzen das Programm.

Bis das Budget für eine neue Treppe vorhanden ist, führt ein Holzprovisorium in den Garten. Toggenburger Handwerkerinnen und Handwerker, Schreiner und Fensterbauer führten die Arbeiten mit regionalem Holz aus – auch das gehört zur Ökologie des Baus. Findlinge, die vor Ort lagen, gestalten den Aussenraum. Zudem wurde ein neuer Wetterbaum gepflanzt, der gut sichtbar vom Haus aus den Lauf der Jahreszeiten vor Augen führt.

## Balance schaffen

Das Jennyhaus zeigt, dass Kreislaufwirtschaft eng mit einer dem Objekt und den Nutzungsbedürfnissen ver- bundenen Ganzheitlichkeit zu tun hat. Oder wie Astrid Stauffer es ausdrückt: «Es ist wichtig, eine Balance zu schaffen aus dem, was da ist, also der Lokaltradition, und aus dem, was wir aus den Anforderungen der heu- tigen Zeit heraus dazugeben. Dies zu einer Einheit zu verschränken, ist unsere wichtigste Aufgabe.»

Bauen im Bestand enthält im Kern alles, was Kreislaufwirtschaft ausmacht. Wie konsequent und integrativ sie am jeweiligen Objekt umgesetzt wird, ist eine Interpretationsfrage, die vor allem die Architekt- innen und Architekten beantworten müssen. Im Jenny- haus verflochten sich Ergänztes, Wiederverwendetes und Neues im Grossen wie im Kleinen. Das Weiterschrei- ben der Geschichte dieses Hauses beginnt mit dem mu- tigen Entscheid, das Wohnhaus trotz schwieriger Grundlagen zu erhalten und es mit einem neuen Anbau zu ergänzen. Im Detail macht die Wiederverwendung ganz alltäglicher Gegenstände wie Kleiderhaken und Möbel alte Spuren sichtbar. All das trägt zu einem viel- schichtigen Dialog zwischen Alt und Neu und zu einer funktionalen und ästhetischen Ganzheit im neuen alten Jennyhaus bei. •

Danielle Fischer, Architektin und Fachjournalistin

## Klanghaus Toggenburg

Re nanz :  
Re on en  
so anzen:  
Res na zen  
Ki gna  
lang us  
Klang aus  
an hau  
Kla haus  
tog eno rg  
Togg bur  
Toggen urg  
gge burg

Nicht weit vom Jennyhaus befindet sich das Klanghaus Toggenburg von Meili, Peter & Partner Archi- tekten und Stauffer & Hasler Archi- tekten. Das Buch «Resonanzen» widmet sich den schöpferischen Überlegungen während des 20-jäh- rigen Planungsprozesses ebenso wie den holzbautechnischen Raffi- nessen. (sb)



Buchrezension von Hella Schindel:  
[bit.ly/klanghaus-toggenburg-buch](http://bit.ly/klanghaus-toggenburg-buch)



## Partnersuche im Toggenburg

Text: Danielle Fischer



Al jenen, die Schwierigkeiten bei der Partnersuche haben, prophezeit ein Sprichwort: «Jedem Häfeli sis Deckeli.» Gemeint ist, dass es für jede und jeden von uns irgendwo auf der Welt ein passendes Pendant gibt – denn Kannen, Dosen und natürlich Pfannen haben normalerweise einen passenden Deckel. Neben solch harmonischen und durchaus sinnvollen Kombinationen kann es aber auch spannend sein, wenn Deckel zweckentfremdet werden. So schlugen wir als Kinder am Silvestermorgen in den Strassen Blechdeckel aneinander, um mit dem Lärm möglichst die ganze Nachbarschaft aus dem Bett zu jagen. Auch im neu eröffneten Jennyhaus im

Toggenburg kommen Pfannendeckel – ein Geschenk der ein paar Dörfer weiter gelegenen Fabrik von Kuhn Rikon – ungewohnt zum Einsatz: als Teile von wabenförmigen Leucht- und Akustikelementen. Gerade letztere sind in der Regel eher diskret, da sie möglichst unauffällig den Schall absorbieren sollen. Wenn wie hier ein kühl glänzender Pfannendeckel, der in Silvesternächten oder beim Aufprall auf den Boden solchen Krach verursachen kann, auf ein braves Akustikelement trifft, hat sich ein wahrlich extravagantes und äusserst spannungsvolles Paar gefunden. Gestalterisch «jagt das de Deckel» buchstäblich an die Decke! •